

„Nur das Weibliche ziert die Frau“

Musikerin Ein mit Stars besetzter Abend in Gaisbach beschreibt das Leben von Fanny Hensel (geborene Mendelssohn).

Künzelsau. Im Alter von 13 Jahren konnte sie dem Vater zum Geburtstag alle 24 Bach-Präludien aus dem Wohltemperierten Klavier auswendig vortragen. Natürlich sehen alle ihr Talent. Doch für Fanny Mendelssohn (1805-1847), die nach ihrer Hochzeit Hensel heißen wird, ist die Rolle als Hausfrau und Mutter vorzuziehen.

Direkt vor dem Weltfrauentag erfahren das die Zuhörer im vollbesetzten Carmen Würth Forum. „Nur das Weibliche ziert die Frau“, liest Schauspieler Peter Lohmeyer aus einem ermahnenen Brief vor. Schauspielerinnenlegende Corinna Harfouch trägt die Tagebucheinträge und Briefe von Fanny Hensel ohne übertriebene Betonungen vor. So kommt die besonders gegenüber ihrem Bruder liebevolle, aber auch versteckt rebellische Intention der Zeilen der Musikerin zur Geltung. Die beiden Schauspieler stellen Konflikte dar, indem sie verschiedene Positionen im Raum zueinander einnehmen.

Und immer wieder wird die Rezitation von Klavierstücken gekrönt. Pianistin Hideyo Harada holt mit ihrem wunderbaren Anschlag selbst den zartesten Tonhauch aus dem Steinway-Flügel heraus.

Welches Stück stammt von der auch heute noch unbekannteren Fanny Hensel, welches von ihrem berühmten Bruder Felix Mendelssohn Bartholdy? Letzte Gewissheit gibt der Blick ins Programmheft.

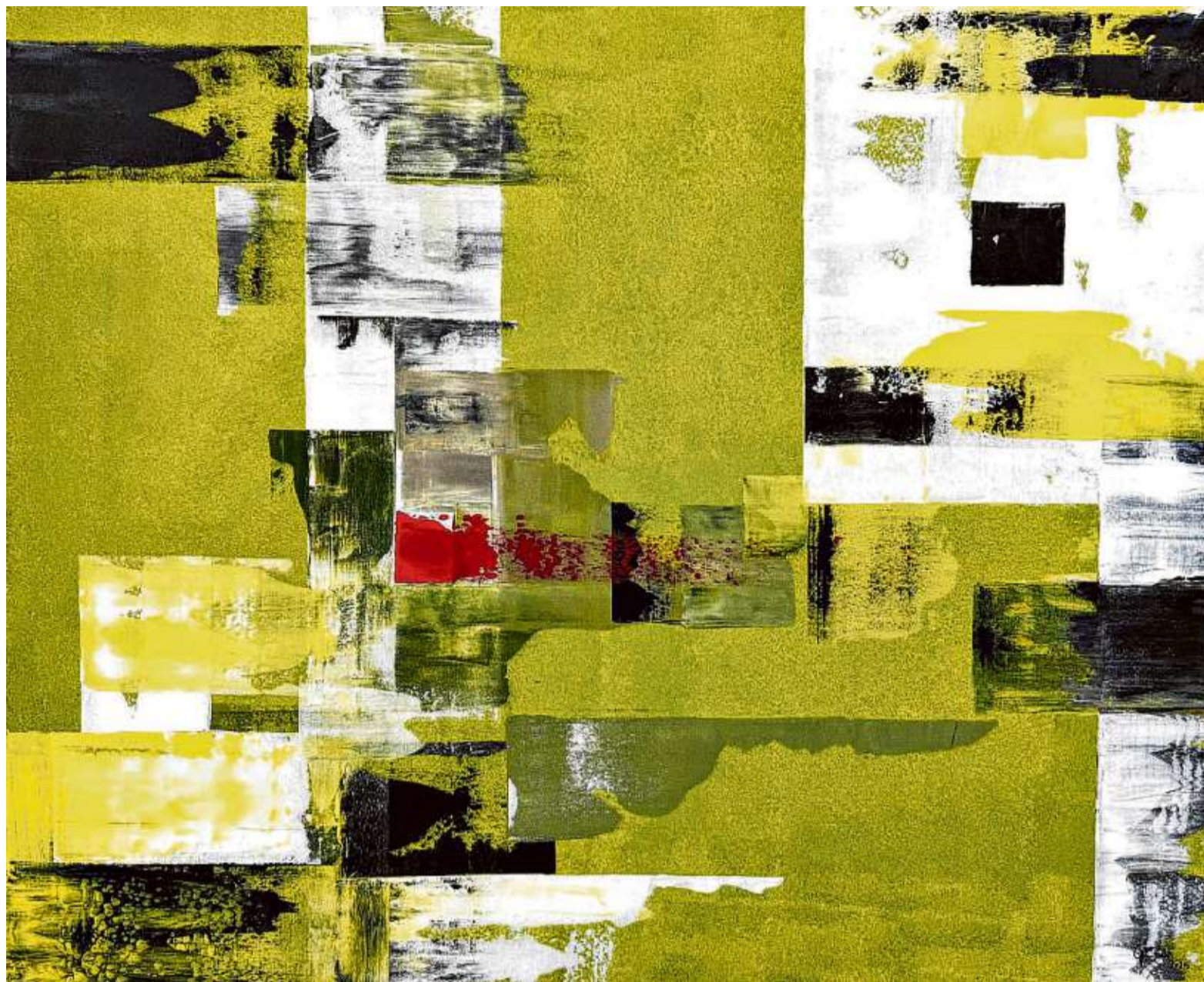
Felix Mendelssohn Bartholdy (1809-1847) schmuggelte mehrere Stücke seiner älteren Schwester – unter seinem eigenen Namen – in eine Publikation. Die Kritiker hoben genau diese Stücke als besonders gelungen hervor.

Die aus heutiger Sicht erschütternde Herabwürdigung der Frauen hat Folgen: Obwohl sie sich gerne entfalten würde, akzeptiert Fanny Hensel ihre Rolle. Sie entscheidet sich immerhin nach einer Romreise, die ihr ein Fenster der Freiheit öffnet, selbst Stücke zu publizieren. Doch darüber zeigt sie sich in Briefen auch noch schuldig: „Schande hoffe ich euch damit nicht zu machen.“

Für den äußerst gelungenen Rezitations- und Musikabend gibt es vom Publikum anhaltenden Applaus. *Tobias Würth*



Corinna Harfouch liest aus Briefen der Musikerin.



Kunst(ver)führung

Die Haller Malerin Renate Gruber hat sich von der Spachteltechnik faszinieren lassen. Ihre Arbeit „Augenblicke“ zeigt, dass die Spachtel weit mehr kann als Farbe auf die Leinwand bringen. Auf einem monochrom grünen Grund lässt die Künstlerin zwei geometrische Figuren aus je zwei Senkrechten und zwei Quadraten in Dialog treten. Die weiße Farbe wurde mit der Spachtel deckend und mit klaren Konturen aufgestrichen. Waa-

gerecht gespachtelte Streifen überlagern die senkrechten Elemente und bringen Bewegung in die statische Grundstruktur. Durch die Menge der Farbe und den variierenden Druck der Spachtel lösen sich sattfarbige Elemente in transparente, lockere Farbverläufe auf. Die Malerin führt die Spachtel auf der Leinwand so, als würde unser Blick über das Bild wischen und die Formen nur ungenau erfassen. Mit Spachtel und Farbe

lässt Renate Gruber eine dynamische, gegenstandslose Gesamtkomposition von großer Ausdruckskraft entstehen, die das flüchtige Wesen der „Augenblicke“ bildhaft darstellt. Die Ausstellung „quadrata et natura“ mit Arbeiten Renate Grubers ist bis Sonntag, 22. März, im Hällisch-Fränkischen Museum in Schwäbisch Hall zu sehen. Es ist dienstags bis sonntags von 10 bis 17 Uhr geöffnet. *Petra Brüning/Foto: Renate Gruber*

Vier Mitglieder stellen aus

Schau In der Sparkasse Künzelsau präsentiert der Hohenloher Kunstverein Arbeiten unter dem Titel „Naturformen“.

Künzelsau. Der Hohenloher Kunstverein lädt zu der Ausstellung „Naturformen“ in die Sparkasse ein. Sie wird am Donnerstag, 12. März, um 18 Uhr eröffnet. Die Schau zeigt Arbeiten von den Vereinsmitgliedern Sebastian Gaukler, Anna Gröger, Hedwig Maier und Jale Vural-Schmidt. Sie setzen sich mit dem Thema Natur im weitesten Sinne auseinander, schreibt der Kunstverein in der Ankündigung.

Auf Reisen durch Afrika, Lateinamerika und Asien sucht Sebastian Gaukler nach den Ursprüngen indigener Symbolik. Er löst Formen und Zeichen aus ihrem Kontext und verbindet sie mit farbigen Fragmenten von Street Art. Und Anina Gröger schreibt über ihre Kunst: „Ich interessiere mich in meinen Arbeiten vor allem für den bewegten Himmel, das Licht und die atmosphärische Dichte, die durch den direkten Farbauftrag mit der Hand erzielt wird.“

Bei ihren transparenten Papierschnitten interessiert Hedwig Maier das Fragile und Vergängliche, das durch Licht zum Leben erweckt wird. Bäume sind für sie ein Bild des Lebens auf der Erde: stabil aufwachsen und zart bleiben. Jale Vural-Schmidts Arbeiten umfassen eine Vielzahl von Genres und Praktiken, von sehr abstrakten und reduzierten Werken, die sich je nach Raum und Hängung verändern, bis hin zu farbenfrohen Bildern, die von komplexen Ansichten der Natur abstrahiert sind.

Witzig, aber Goethe kommt kaum vor

Unterhaltung Das Weimarer Kabarett zeigt in Crailsheim „Goethe Zeiten – schlechte Zeiten“. Es ist eine Mogelpackung, in der Bernard Liebermann mit Spontaneität beeindruckt. *Von Monika Everling*

Haben Sie Goethe gelesen? Ich kann Sie beruhigen: Es lohnt sich nicht.“ Während der Vorstellung des Weimarer Kabarett im Crailsheimer Rathausaal auf Einladung von Kultic muss man befürchten, dass dieser Satz ernst gemeint ist. „Die witzige Show über den Geheimrat“ war unter dem Titel „Goethe Zeiten – schlechte Zeiten“ versprochen worden. Das Duo Bernard Liebermann und Thierry Gelloz kommt aus Weimar, der Stadt der Klassiker schlechthin. Da sollte man denken, die kennen ihren Goethe.

Humor ja, Literatur nein

Es bestand Hoffnung, dass bedeutende Literatur mit Humor gesehen wird. Man könnte die „Wahlverwandtschaften“ in heutigen Patchwork-Familien sehen, den „Wilhelm Meister“ durch eine Ausbildung zum Krankenpfleger gehen lassen und vieles mehr.

Aber das Weimarer Kabarett wählt einen Einstieg mit scha-



Bernard Liebermann (rechts) und Thierry Gelloz bilden das Weimarer Kabarett. *Foto: evl*

len Scherzen wie: „Es gibt einen Unterschied zwischen Friedrich Merz und Johann Wolfgang von Goethe: Goethe war beliebt.“ Dann singt es „Justizia, der Jens (Spahn, Anm.) ist da“. Naja. Mit Goethe hat das nichts zu tun.

Immerhin originell ist eine Nummer, bei der es mehrfach das Alphabet rauf und runter geht und dabei Buchstabe für Buchstabe als Wortanfang genommen wird, sodass ein einigermaßen

zusammenhängender Text entsteht. Bernard Liebermann und Thierry Gelloz gehen kreativ damit um: Das eigentlich nicht besonders schwierige D darf auch für „Duschauer“ verwendet werden. Beim fünften oder sechsten Mal X hält Liebermann inne und schaut erwartungsvoll ins etwa 60 Personen umfassende Publikum. „Xundheit“ und „Xälz“ kommen als Vorschläge.

Am Rande kommt der Weimarer Dichter, Naturwissenschaftler und Politiker doch noch vor. „Wo hat Goethe gegendert? Bei Götz von Berlich*innen.“ Dann das Lied Goethe kam „ahnungslos an die Macht“ nach der Melodie von „Atemlos durch die Nacht“.

Verpacken kann man studieren

Es geht um Partnersuche bei „Faust“ und heute. Aus diesem Anlass fragt Bernard Liebermann ein Paar in der ersten Reihe, wie es sich kennengelernt hat. „Im Studium“, ist die Antwort. Die beiden haben Verpackungstech-

nik studiert. Da ist Liebermann sprachlos. Dass es ein solches Studium gibt, ist ihm offenbar völlig neu. Als sich dann noch herausstellt, dass ein anderes Paar ebenfalls in der Verpackungsindustrie arbeitet und dass sich die ganze Region „Packaging Valley“ nennt, wird das zu einer ganzen Kaskade an spontanen Witzen und Kalauern.

Da zeigt sich Liebermanns Qualität als Kabarettist. Selbst Thierry Gelloz kriegt einen Lachanfall, als Liebermann mahnt: „Pass auf, das Konzept Unverpacktaden macht dich schneller arbeitslos als du Tetrapack sagen kannst!“

In einem Goethe-Programm kommen selbstverständlich Zitate vor. Aber die an diesem Abend stammen nicht von dem Weimarer Dichter, sondern von Fußballern aus aller Welt: „Wir lassen heute die Hosen runter und zeigen unser wahres Gesicht.“ Naja, ein bisschen „Erk König“ gibt es auch, bezogen auf das Bemühen

der Eltern, ihre Kleinkinder zum Einschlafen zu bringen: „Der Vater erreicht den Hof mit Ach und Krach, der Vater schläft, das Kind ist wach.“

Gelloz begleitet am Klavier

Bernard Liebermann ist der Hauptdarsteller. Dass er in verschiedenen Dialekten firm ist, beweist er in einer Szene, in der er flott zwischen vier Personen changiert und dabei einen Hut dreht, der die Wappen der Bundesländer trägt.

Thierry Gelloz schauspielert auch ein bisschen, aber vor allem sitzt er am Klavier. Musik studiert hat er nicht, das hört man. Am Anfang ist er vor allem laut. Später, beim Georg-Kreisler-Lied „Tauben vergiften im Park“ kann man ihn auch als souveränen Klavierbegleiter genießen.

Die Zuschauenden haben sich amüsiert, es gibt kräftigen Beifall, und das Weimarer Kabarett gibt ohne gar zu lange Aufforderung drei Zugaben.

Berufsfachschule Workshop mit Konzert

Dinkelsbühl. Der Orchesterworkshop der Berufsfachschule für Musik (BFS) geht vom 11. bis 15. März in die siebte Runde. Er steht diesmal unter dem Motto „Begegnungen – Zwischen Seine und Moldau“. Mit Absolventen und Gästen wird das Orchester der Schule zum Sinfonieorchester erweitert. Sie proben Dvoraks Sinfonie Nr. 8, seine Streicherserenade und die Suite française von Poulenc. Zu hören sind die Werke im Konzert am Sonntag, 15. März, um 19 Uhr in der Paulskirche.

Bigband Hall in der Fassfabrik

Schwäbisch Hall. Die Bigband Schwäbisch Hall ist am Samstag, 28. März, wieder in der Fassfabrik zu Gast. Das Konzert beginnt um 19 Uhr. Unter dem Motto „Time of My Life“ nimmt das Ensemble



Diesmal stehen Songs aus den 80ern und 90ern auf dem Programm. *Foto: privat*

sein Publikum mit auf eine musikalische Reise durch die 80er- und 90er-Jahre. Auf dem Programm stehen Songs von Boygroups und Girlgroups, der Neuen Deutschen Welle und Rockhits, die in eigens arrangierten Big-Band-Versionen zu hören sind.

Die musikalische Leitung hat Felix Meyerle. Als Gesangssolisten wirken Mareike Ferreiro, Aylin Kipar, Jake Voth und Rodrigo de Lima Gonçalves mit. Eröffnet wird der Abend von der GLC Big Band mit ihrem Programm „Ain't Nobody Like Us“.

Info Karten unter www.bigband-sha.de.

Chor singt in Hall für „MUT – Mitmachen und Teilen“

Schwäbisch Hall. Das Chorprojekt Rosengarten tritt am Samstag, 14. März, um 19.30 Uhr in der Arche im Sonnenhof auf. Unter dem Motto „Chorprojekt singt Querbeet“ präsentiert der Chor Rock, Pop, Schlager sowie Filmmelodien. Das Repertoire umfasst sowohl deutsch- als auch englischsprachige Titel. Begleitet wird der Chor von einer vierköpfigen Band. Das Konzert ist eine Kooperation mit dem Verein „MUT – Mitmachen und Teilen“. Der Erlös soll vollständig dem Verein zur Unterstützung sozialer Projekte zugutekommen, heißt es in der Ankündigung.



Das Chorprojekt Rosengarten gibt am Samstag ein Benefizkonzert in der Arche im Sonnenhof. *Foto: privat*